

VOM

SPIEGEL

Der Seele

Von

FRIEDRICH MELLINGER

WENN die Menschen sich bei dem was sie sehen mehr denken könnten, und wenn sie bei dem was sie denken mehr zu sehen vermöchten, also: wenn sie fähiger wären zu betrachtsamem, beschaulichem, besinnlichem Dasein dann — brauchen sie keine Kunsthistoriker und es gäbe dafür lauter schaffende Künstler, lauter Genies auf der Welt. Wie aber die Dinge einmal stehen, da stellt sich nun so ein Kunstdeuter vor die Venus von Milo oder den Bismarck von Lederer und lauscht (mit seinen Gelehrtenaugen) so lange auf die Formensprache des marmornen Leibes beziehungsweise der metallenen Hosen, bis ihm die Maße und Proportionen des Standbildes völlig vertraut sind. Dann setzt er sich zu Hause nieder und schreibt einen Aufsatz oder ein Buch — kaut seinen Lesern das Kunstwerk gründlich vor. Später kommt wieder ein Vorschauer, Vorkauer, der zwar man-

ches von einem anderen Standpunkt aus sieht als sein Kollege, aber doch mit dem darüber einig ist, daß die Hüften der Frau Venus von vollendetem weiblichen Adel und die Hosen des Herrn Altreichskanzlers höchst charakteristisch getroffen sind, da sie jede Spur einer gigolohaften Bügelfalte vermissen lassen.

Wie kommt es nun, daß man sich um die Bedeutung der wimmelnden Fülle von ausdrucksreichster Plastik — um die Deutung der Gestalten und Gesichter lebender Zeitgenossen, Nachbarn, Freunde und Feinde — so wenig kümmert? Daß man für solche Untersuchungen nicht mindestens ebenso häufig Sachverständige von Passion und Beruf zu Hilfe holt wie für die Forschung am toten Bildwerk?

Ich glaube nämlich nicht, daß dem niedrigen Ruhe- und Ernährungstypus, Herrn X. unbedingt mehr daran gelegen